

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einpflanzigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Kellametall 2.00 M.

Fortdauer der kommunistischen Aufrührheße.

Der kompromittierte Kommunismus.

Für alle Seiten bleibt die Tatsache bestehen, daß der kommunistische Märzputsch von 1921 eines der allerwertvollsten Ereignisse gewesen ist. Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß er nicht auch seine sehr ernsthaften Seiten gehabt hätte, denn man braucht nur an Hamburg und Essen zu denken, um zu erkennen, daß er nicht ohne beispielswerte blutige Opfer geblieben ist. Aber bezüglich der allgemein politischen Seite muß man natürlich das Ganze ins Auge fassen, und da bestätigt sich in jeder Beziehung das Urteil, daß noch niemals ein Aufstandversuch auf solche Weise inszeniert worden ist wie dieser, und es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß auch in Zukunft kaum jemals ein ähnliches Unternehmen auf solche Art eingeleitet werden wird. So hat sich z. B. gleich zu Anfang so mancher den Kopf darüber gerbrochen, wo eigentlich die Führer dieser Bewegung stießen? Der "Vorwärts" hat anscheinend auf Grund genauer Kenntnis festgestellt, daß der Putsch von Moskau aus beobachtet worden sei, weil man dort im Innern eine Abwendung brauchte, als sich die Kronstädter Bewegung bemerkbar zu machen begann und in ihrer Ausdehnung noch nichts zu übersehen war. Denin wollte daher dem russischen Volke und vielleicht auch seiner wankend werdenden eigenen Anhängerschaft zeigen können, daß in Deutschland die zweite Revolution auf dem Marsch sei. Dann wurde über der Bolschewismus seiner Kronstädter Gegner Herr, und der Putsch in Deutschland wäre nun am liebsten wieder abgeblasen worden, weil man natürlich wußte, daß er aussichtslos war. Nun war es aber zu spät geordnet, und man schlug los. Gerade wenn man diese Darstellung zu Grunde legt, wird die Frage nach den Führern besonders dringlich.

Wenn von Russland ein Befehl ausgegangen ist, ist die Beugung nach den Personen berechtigt, die diesen Befehl empfingen und weiterleiteten. Die "Freiheit" weiß aber zu melden, daß alle leitenden Persönlichkeiten des Kommunismus in diesen bedeutsamen Tagen merkwürdigweise gar nicht in Deutschland sind. Teils befinden sie sich in Russland, teils auf dem Wege dorthin, teils im — Erholungsurlaub. Das letzte ist z. B. bei Adolf Hoffmann und bei der Fall. Diese Herren wollen also darum, daß sie mit dem Putsch nichts zu tun haben, und man möchte beinahe vermuten, daß ihre Wohlwollen gerade in diesem Augenblick auf eine gemeinsame Verabsiedlung zurückzuführen ist. Damit wird aber der kommunistische Aufrührversuch endgültig zu dem ungewöhnlichen Verbrechen gestempelt, als das er von Anfang an bezeichnet worden ist. Und gerade wenn es zutrifft, daß die kommunistischen Führer sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht haben, wird ihre und ihrer Partei Schuld an den neuen Blutopfern offensichtlich. Dieser Künftige und die bei ihm geprägten Menschenleben kommen unweigerlich auf das Schlußkonto des deutschen Kommunismus, und da diese Erkenntnis besonders in den Kreisen der Arbeiterschaft lebendig sein dürfte, wird der Zuschlag des Putsches für den Kommunismus auch eine politische Niederlage ersten Ranges für die Partei der Liede und

Genossen werden, von der sie sich nicht so bald erholen dürfen.

Ministerberatungen über den Kommunistenaufstand.

Berlin, 29. März. (WZB.) Die Lage im mitteldeutschen Aufführungsgebiet und im übrigen Deutschland ist heute in einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des preußischen Kabinetts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten eingehend auf Grund der erstesten Berichte erörtert worden. Die Aktion in Mitteldeutschland wird durch die Schutzpolizei scharf und vollständig durchgeführt. Das Militär bleibt verfügberebereit. Über seinen etwa notwendig werdenen Einsatz wird nach der weiteren Entwicklung der Lage entschieden werden.

Der Minister des Innern über die Bekämpfung des Aufruhrs.

Berlin, 29. März. Ein Mitarbeiter des "Vorwärts" hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem preußischen Minister des Innern Seering über die Lage in Mitteldeutschland und im Ruhrgebiet. Der Minister ist der Ansicht, daß man heute nach der Besetzung der Leuna-Werke bereits davon sprechen könnte,

daß die Bewegung vollkommen Herr geworden zu sein. Der Minister sagte u. a.:

Ich glaube, daß dieser Erfolg der Schutzpolizei auf die aufrührerischen Kreise niedergeschmettern wird: Denn Leuna galt mit Recht als stärkster Stützpunkt des ganzen mitteldeutschen Gebiets. So lösren denn auch die heutigen Nachrichten bereits bedeutend günstiger als noch vor wenigen Tagen. Selbst aus Erfurt, das eine sehr unruhige und radikale Arbeiterschaft besitzt, wird berichtet, daß die Arbeit in den Fabriken wieder in vollem Umfang geleistet wird. Man geht nicht fehl, wenn man hofft, daß die Bewegung in Kürze, spätestens aber bis Ende dieser Woche vollständig erledigt sein wird.

Über die Vorbereitungen des Polizeiunternehmens teilt Minister Seering das Folgende mit:

Als ich bei der Untersuchung des Bombenattentates auf die Siegesallee in Berlin herausgestellt hatte, daß der Plan zu diesem Anschlag und die Materialbeschaffung von Hettstedt ausgegangen war, bestand für mich auch auf Grund anderer mir zu Ohren gekommener Absichten kein Zweifel mehr daran, daß man es mit

gefährlichen Plänen

zu tun hatte. Die Nachrichten der Werkeleitung aus Leuna und anderen Orten unterstützen meine Ansicht. Bei Beginn der Polizeiaktion beschloß ich mich darauf, kleinere Abteilungen in losem Zusammenhang in das Industrieviertel zu senden. Es stellte sich sehr bald heraus, daß man den konzentrierten Aufrührerbanden nur durch ein stärkeres Aufgebot der Schutzpolizei begegnen könnte. Dadurch entstand zwar ein geringer Zeitverlust, der aber vollkommen ausgeglichen wurde durch die Tatsache, daß die Kommunisten sich nicht von vornherein einer erdrückenden Übermacht gegenüberstehen und daher größere Mengen von Waffen und Sprengstoffen beiseite schaffen konnten, sondern sofort den Kampf aufnahmen und es mir ermöglichten, weit größere Waffen- und Sprengstoffmengen zu erfassen und die Persönlichkeiten, die hinter der Bewegung standen, genauer festzustellen und im Auge zu behalten.

Die Ereignisse im Ruhrgebiet.

holte ich nicht für besorgniserregend. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß nach dem ersten Zugreifen in Essen größere Nutzen kaum zu erwarten sind. Der Generalstreikparole im Ruhrgebiet sind übrigens nur sehr wenige unbedeutende Schäfte gefolgt. Ein sehr deutliches Zeichen für die außerordentlich geringe Rei-

gung selbst radikaler Arbeiterschichten, sich in kommunistische Abenteuer einzuladen, ist darin zu sehen, daß die Belegschaft der Knorr-Bremse-Altingerwerke auch heute voll zur Arbeit erschienen ist. Es ist selbstverständlich, daß genügend Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um allen Gewaltmaßnahmen vorzubeugen.

In der Presse wurde häufig von der Notwendigkeit der

Heranziehung von Reichswehr

gesprochen. Dazu möchte ich bemerken, daß bis jetzt und damit überhaupt die Schutzpolizei sich durchaus stark genug erwiesen hat, der Bewegung Herr zu werden. Denn mit Ausnahme einer einzigen Batterie, die von der Reichswehr bei der Unterdrückung der Unruhen mitwirkt, haben Truppen nicht eingegriffen. Zutreffend ist dagegen, daß nach Übereinkunft der preußischen und der Reichsregierung für alle Fälle Reichswehr in Bewegung gesetzt wurde. Ich glaube, daß auf dem heutigen Standpunkt anstehenden Schabernack der preußische Standpunkt anerkannt werden wird, nach dem die Reichswehr wohl kaum mehr eingesetzt zu werden braucht.

Wenn ich noch einmal meine Überzeugung kurz darlegen soll, so möchte ich sagen, daß ich die Gefahr, die durch den kommunistischen Aufruhr über Mitteldeutschland herausgeschworen war, für überwunden ansehe. Es werden zur Aburteilung der bisher gemachten

1500 Gefangenen

Sondergerichte zusammengelegt werden, die durch eine schnelle Justiz bewiesen werden, daß die Regierung Übergriffe von Verbrennerbanden, die sich ein politisches Mantelchen umhängen, auf das strengste ahndet. Außerdem wird durch eine Verstärkung der Schutzpolizei im mitteldeutschen Industrieviertel, das mit etwa 400 000 Schwerarbeitern an die Bevölkerungsdichte einzelner Gegend des Ruhrgebiets heranreicht, ein für allemal derartigen Vorkommen ein Riegel vorgeschoben werden.

Beschleunigte Aburteilung der Schuldigen.

Berlin, 29. März. (WZB.) Zur Aburteilung der mit der Aufrührbewegung zusammenhängenden zahlreichen Straftaten wurden durch Verordnung des Reichspräsidenten außerordentliche Gerichte eingesetzt, die die beschleunigte Aburteilung der in großer Zahl verhafteten Personen an Stelle der überall statt verlasteten ordentlichen Gerichte zur Ausgabe haben. Die außerordentlichen Gerichte, die mit drei zivilen Beamten besetzt sind und bestimmte schwere Straftaten, wie Hochverrat, Aufruhr, Sprengstoffvergehen, Gewalttat usw. nach einem in dieser Verordnung in einzelnen geregelten und vereinfachten strafprozeßuellen Verfahren aburteilen, wurden durch den Reichsjustizminister sofort berufen und werden in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Die Lage in Berlin.

Die Versuche der beiden kommunistischen Parteien, am Dienstag die Betriebe in Berlin zu kampieren, sind fast restlos gescheitert. Der Polizeipräsident Richter erklärte, wird in der überwiegenden Zahl der Großbetriebe voll gearbeitet. Nur bei einigen ist ein geringer Teil der Belegschaft in den Streit getreten. Die Abstimmung in der A. G. G. Hüttenstraße, ergab 12 000 Stimmen gegen und 300 Stimmen für den Streik. Die Direktion hat jedoch das Werk geschlossen, da ein Teil der Belegschaft entschlossen war, blindlings der kommunistischen Parole zu folgen. In den südlichen Werken ist die Arbeiterschaft fest entschlossen, unter allen Umständen, eventuell mit eigenen Kräften, Stilllegungsbeschlüsse zu verhindern. Im Gaswerk Charlottenburg, das als besonders radikal gilt, wurden 664 Stimmen gegen und nur 212 Stimmen für den Streik abgegeben. Die wenigen Arbeitsniederlegungen sind durch plärrige Falschmeldungen, daß die Werke durch Schutzpolizei besetzt seien, ergänzt wor-

Waldenburger Zeitung

Nr. 73

Mittwoch den 30. März 1921

Beiblatt

Die Neuordnung der Einkommensteuer.

Heute ist es gerade ein Jahr her, daß das neue Reichseinkommensteuergesetz veröffentlicht wurde. Die Veranlagung nach diesem Gesetz ist aber noch nicht in Angriff genommen worden. Angewendet ist bisher lediglich der in ihm enthaltene Grundsatz der Erfassung der Steuer an den Quelle des Arbeitseinkommens in Gestalt des sogenannten *Vohnabzuges*. Da man versuchte, das Gesetz überhaupt im Reichstag zu lesen, ist ein Wänderungsentwurf seines des Reichsministeriums am 16. Dezember v. J. eingeführt. Seine Beratung hat ziemlich lange gedauert, weil der Reichstag bei dieser Gelegenheit gleich die schwersten Härten des Reichseinkommensteuergesetzes vom 29. März v. J. mildern wollte. Auf diese Weise ist der Entwurf eine in wesentlichen Punkten erhebliche Abänderung des Reichseinkommensteuergesetzes geworden. Am 19. März wurde das neue Gesetz im Reichstag verabschiedet, veröffentlicht ist es noch nicht. Um mit aller Genauigkeit einzutreten, welche Abweichungen gegen das Gesetz des vorigen Jahres mit dem 1. April eintreten, muß man den authentischen Wortlaut des Gesetzes abwarten, denn was aus seinem Inhalt bisher auf privatem Wege veröffentlicht wurde, ist unklar und widerspricht sich in wichtigen Punkten. Mit voller Sicherheit stehen aber zwei Schwerpunkte des Gesetzes fest, das sind die Veranlagung *sit sit* und die neue *Staßelung*.

Das Besondere ist zunächst, daß die Bahn frei gemacht worden ist für die Durchführung der Veranlagung. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte das Einkommen des Jahres 1920 sowohl für die Steuer des Jahres 1920 als auch für die des Jahres 1921 maßgebend sein. Das wäre ungerecht und unzweckmäßig gewesen. Das neue Gesetz bestimmt, daß der Veranlagung das Einkommen des Kalenderjahres zugrunde zu legen ist, dessen Ende in das Rechnungsjahr fällt. Die für das Rechnungsjahr festgesetzte Steuer gilt dann auch für das nächste Jahr als die vorläufig zu zahlende Steuer. Die endgültige Festsetzung der Steuer erfolgt also immer erst nachträglich, und es ist dann der Unterschied zwischen der vorläufig gezahlten und der endgültig verankerten Steuer auszugleichen. Es wird also nunmehr nach dem Einkommen des Kalenderjahrs 1920 die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 vorgenommen werden. Diese Veranlagung gilt dann gleichzeitig als Festsetzung der vorläufigen Steuerbasis für das Rechnungsjahr 1921.

Das zweite ist die *Staßelung*. Die im Reichseinkommensteuergesetz vorge sehene Staffelung ist auch für die höheren Einkommen sehr scharf; sie beginnt bei 1000 Mark mit 10 Prozent Steuer und steigt zunächst bei jedem weiteren 1000, und dann immer bei 2000 Mark um ein weiteres Prozent, bei einem Einkommen von 24 000 Mark bis auf 20 Prozent, und schließlich bis auf 60 Prozent. Das ist erheblich gemildert worden.

Es sollen erhoben werden für die Einkommen bis 24 000 M. 10 Prozent, für die nächsten 6000 Mark 20 Prozent, die nächsten 5000 M. 25 Prozent, die folgenden 5000 M. 30 Prozent, weitere 5000 M. 35 Prozent, die nächsten 5000 M. 40 Prozent, von den nächsten 70 000 M. 45 Prozent, von den folgenden 80 000 M. 50 Prozent, für weitere 200 000 M. 55 Prozent, von den weiteren, also über 400 000 M. hinzu gehörenden Beträgen 60 Prozent.

Die Steuer erhält sich dann bei 24 000 Mark Einkommen von 4800 auf 2400 M., bei 50 000 Mark von 13 600 auf 10 100 M., bei 100 000 M. von 24 300 auf 32 600 M. Steuerfreie Einkommenanteile von 1500 M. für den Steuerpflichtigen und 500 M. für jedes weitere Familienmitglied werden nicht mehr berechnet. An deren Stelle treten aber Abzüge von der Steuer selbst in Höhe von 120 M. für jedes Familienmitglied, wenn das Jahreseinkommen nicht mehr als 60 000 Mark beträgt, und in Höhe von 60 M., wenn das steuerbare Einkommen 60 000 bis 100 000 M. beträgt. Auch das bedeutet, abgesehen von Junggesellen, eine wesentliche Steuerleichterung, besonders für kinderreiche Familien. Denn bei einer fünftöpfigen Familie sollten bisher 3500 M. steuerfrei sein, künftig sind es über 6000 M., da 120 M. bei 10 Prozent Steuer einem Einkommen von 1200 M. entsprechen. Aber die Erleichterung geht noch weiter, denn für minderjährige Kinder sollen nicht 120, sondern 180 M. abgezogen werden, wenn das steuerbare Einkommen 24 000 M. nicht übersteigt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. März 1921.

Neue Zugverbindungen.

Im Juni v. J. hatte der Magistrat von Zauer an den Reichsverkehrsminister ein Schreiben gerichtet, in dem um Wiedereinführung eines späteren Abendzuges aus Liegnitz in der Richtung nach Zauer-Königszelt gebeten wurde. Der Reichsverkehrsminister hat nun die Eisenbahndirection Breslau beauftragt, auf jenes Schreiben eine zuständige Antwort zu erzielen. Diese lautet nach dem "Bauerschen Stadtblatt":

"Nachdem nunmehr die Richtlinien für den neuen

Fahrtplan gegeben sind, sind wir in der Lage, Ihnen mitzuteilen, daß der gewünschte Anschlußzug an die in Liegnitz einlaufenden Abendanschlüsse vom 1. 6. 1921 ab versucht sei eingezogen wird. Der neue Zug 389 fährt in Liegnitz 8,54 Uhr ab, trifft mit Aufenthalten in Zauer, Striegau, Königszelt, Schweidnitz, Reichenbach, Gnadenfrei und Frankenstein in Kamenz um 11,10 Uhr ein.

Den gewünschten Gegenzug 378 Kamenz-Liegnitz als Fortsetzung des in Kamenz aus Rundzeit um 4,20 Uhr eintreffenden Zuges 378 kommt wir zunächst vorziehen, weil dieser Zug zwischen Kamenz und Königszelt in nur reichlichem Stundenabstande vor dem vorhandenen Zug 396 Kamenz ab 5,52 Uhr, Königszelt ab 7,34 liegen würde und außerdem den erzielbaren Anschluß in Liegnitz am D. 120 nach Dresden nicht erreichen würde. Der Zug D. 120 muß vom 1. 6. 21 ab zur Vermittlung wichtiger Fernverbindungen nach Süddeutschland um 2 Stunden früher gelegt werden, Liegnitz ab 4,40 Uhr. In dieser Lage ist am D. 120 aus Richtung Kamenz der Anschluß mit Zug 376 Liegnitz um 3,53 Uhr (Schweidnitz ab 2,11) vorhanden.

Zur Befriedigung dringender anderer Wünsche haben wir folgende Gegenzüge vorgesehen: Zug 368 Kamenz ab 6,30 (Schweidnitz am 8,06), Königszelt ab 8,18 früh. Zug 394 Königszelt ab 6,18 Uhr, Liegnitz ab 7,40 Uhr abends. Zug 368 dient dem Schülerverkehr der Strecke nach Frankenstein, Reichenbach und Schweidnitz, und dem Anschlußverkehr in Königszelt am Zug 757 nach Breslau Tbg. Dieser Zug wurde von den beteiligten Kreisen dringend gewünscht. Zug 394 vermittelt im Königszelt den sofortigen Anschluß nach Richtung Liegnitz an die Züge 1933 aus Waldenburg, 366 aus Schweidnitz, 776 aus Breslau Tbg. und D. 191 aus Berlin-Görlitz und dem Riesengebirge. Außerdem dient Zug 394 dem Waldburger Industriegebiet und der Königszelter Vorzellanindustrie. In Liegnitz hat Zug 394 Anschluß an D. 123 nach Breslau und an Zug 446 nach Görlitz.

Die Beibehaltung der neuen Züge müssen wir von einer ausreichenden Benutzung abhängig machen.

Deutscher Rentnerbund, Landesverband Schlesien.

Vom Deutschen Rentnerbund geht uns folgender Aufruf an alle Rentner und Rentnerinnen zu:

Das Kleinentner-Blatt hat jeder von uns hinreichend an eigenen Leibe lernen gelernt. Durch Absezung der Goldwärmung und die entsetzliche Pauperwirtschaft sind wir vom eigenen Staat um die Früchte unserer langen, harten Lebensarbeit — die selbstgeschaffene Alterspension — gebracht worden. Es langt nicht mehr hin und her und immer nicht aus von dem kleinen Kapital zugezahlt werden. Vom täglichen Daseinsbelast herabgedrückt und zerstört, droht den Kleinentner in kleinlicher Vergangenheit zu verfallen. Aber nicht jammern und klagen, sondern Aktion und geschlossene Organisation und volle Einigkeit können uns helfen. Im Deutschen Rentnerbund, Landesverband Schlesien — Geschäftsstelle Görlitz, Kröllstraße 16, II — und den uns angegliederten etwa 60 kleinsten Ortsgruppen ist diese Organisation bereits geschaffen, die auf staatlichem Gebiete schon sehr segensreich für die Rentner gewirkt hat.

Wie unendlich viele Rentner sind aber unserer Organisation leider noch ferngeblieben, weil sie den kleinen Mitgliedsbeitrag von 5 Mark jährlich, den wir erheben müssen, um überhaupt arbeiten zu können, scheuten, oder nicht glaubten entbehren zu können. Wer im geheimen rechnet sie doch damit, daß die zu erreichende Erfolge dann allen Rentnern zugute kommen, wenn sie der Vereinigung auch nicht angehören. Bei aller scheinbaren Richtigkeit ist diese Rechnung doch grundsätzlich falsch! Wir werden so lange keinen großen durchschlagenden Erfolg — ein gesichertes Existenzminimum — erringen, als die jetzt herrschende Allgemeinheit sich der Anerkennung unserer Daseinsberechtigung noch verschließt. Aber je größer die Zahl der organisierten Rentner ist, desto eher werden wir diese Anerkennung erkämpfen. Sind wir aber einmal soweit, dann wird man uns die jetzt vorenthaltene Daseinsmöglichkeit freiwillig zugestehen und wir haben erreicht, worum es jetzt geht. Nicht der Augenblickserfolg, sondern die Idee unserer gerechten Sache ist es, die wir in großzügiger Weise durchsetzen müssen — Wer uns dabei hilft, hilft sich und allen Leidensgenossen am besten. Wie bei jeder Wahl, so kommt es natürlich auch hier auf jede Stimme an. Nehmt euch ein Vorbild an allen anderen Bewerben. Gibt es denn heute noch einen Arbeiter, Landwirt, Angestellten, Lehrer oder Beamten, der nicht einer Organisation angehört? Nein! Selbst die Mitglieder freier Berufe sind organisiert, weil man eingesehen hat, daß nur einmütige Geschlossenheit zum Ziel führt. Leidensgenossen, ihr könnt und dürft nicht länger untätig beiseite stehen und andere für euch kämpfen lassen. Ihr müßt durch Beitritt zu unserem Bunde uns unterstreichen in dem schweren Kampfe um unsere Existenz. Unsere Forderungen sind: 1. Völlige Steuerfreiheit der Einkommen unter 3000 M. 2. Gänzliche Befreiung von der Kapitalertragsteuer der Einkommen bis zu 7500 M. 3. Unterstützung bedürftiger Rentner aus Staatsmitteln. 4. Bruch mit der Papiergewinnwirtschaft zwecks Gesundung unserer Geldverhältnisse. Nur Einigkeit macht

viel! Darum heißtt alle, die es angeht, Eile tut not! Tretet alle dem Deutschen Rentnerbund bei, und wer es kann, möge seine geistigen und sonstigen Kräfte noch in den Dienst der guten Sache stellen. Anmeldungen nehmen entgegen: Deutscher Rentnerbund G. V. Landesverband Schlesien; Geschäftsstelle: Görlitz, Kröllstraße 16 II.

* Amts jubiläum. Ihr 25jähriges Amts jubiläum begeht am 1. April die Lehrer Oswald Kleinert in Nieder Salzbrunn, Georg Opitz in Waldenburg-Altwasser und Fritz Hartwig in Weizstein.

* Volks hochschule. Die für den 31. d. Ms. geplante Versammlung der gesamten Volks hochschule Gemeinde, mit der das erste Semester seinen Abschluß finden sollte, muß auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

* Besseres und billigeres Mehl. Nachdem die Wochenmenge des für Haushalt Zwecke abgegebenen amerikanischen Weizenmehls (Kochmehls) von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Februar auf 200 Gramm erhöht worden ist, ist nunmehr mit Wirkung vom 16. März 1921 ab die Ausmahlung dieses Mehls auf 70 Prozent herabgesetzt. Gleichzeitig wird die Reichsgetreide stelle infolge günstigerer Entwicklungen in der Lage sein, den Preis des amerikanischen Weizenmehls den Kommunalverbänden mit nur 6,25 M. für das Kilogramm zu berechnen. Die Kommunalverbände sind angewiesen, die Brüder zur Deckung ihrer Unkosten und für den Kleinhändler auf das Notwendigste zu beschränken, damit der Verbraucher für ein Pfund amerikanischen Weizenmehls möglichst nicht mehr als 3,50 M. zu zahlen hat. Es wird gehofft, daß die Hausfrauen, wenn sie für einen so niedrigen Preis einwandfreies weisses Mehl für Haushalt Zwecke erhalten, auch das teure Schleichhandelsmehl nicht mehr beziehen werden.

* Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Waldenburg. Die Generalversammlung findet nicht Donnerstag wie beschlossen war, sondern erst künftigen Montag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt. (Siehe Inserat.)

* Eine Konferenz der christlichen Gewerkschaften, an der die Vertrauensleute und Betriebsräte teilnehmen, beschäftigte sich mit der Wirtschaftslage und den schwierigen Lohnstreitsachen. Nach lebhafter Aussprache wurde folgende Entscheidung angenommen: Die in Waldenburg tagende außerordentliche Bezirkskonferenz des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter spricht nach eingehender Aussprache über die schwierigen Lohnstreitsachen der Haltung der Gewerbevereinsleitung vollstes Vertrauen aus. Sie ist insbesondere der Überzeugung, daß die Konferenz der Vertrauensmänner in Gelsenkirchen sich hat leiten lassen von den wirtschaftlichen Verhältnissen im Reiche, und diese müssen in der Gegenwart bei allen Maßnahmen von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Wirtschaftslage der Bergarbeiter ist mit der des Gesamtvolkes eng verknüpft, und losgelöst von dieser nicht zu behandeln. Zur endgültigen Erledigung sind Verhandlungen anzubauen, die in dem vorgenannten Sinne zum Ende geführt werden müssen.

* Jugendring. Man schreibt uns: Dem Jugendring sind weitere 17 Vereine beigetreten, sodass sich bis jetzt die Jugend von 48 Jugendverbänden zum entsprechenden, tüchtiglosen Kampf gegen allen Schnauz und Schwund in Wort, Bild und Schrift zusammen geschlossen hat. Noch weitere Anmeldungen werden erfolgen. Ebenso haben Behörden, Werke, Presse und Einzelpersönlichkeiten ihre Unterstützung angezeigt. Hat bis jetzt nur Klein- und Pionierarbeit geleistet werden können, um planmäßig vorwärts zu kommen, so soll nun der Kampf in die Offensivstellung getragen werden. Wir weisen darum schon heute die Vertreter der einzelnen Vereine auf die überaus wichtige Vertreterversammlung am Montag den 4. April, abends 18 Uhr, im Katholischen Vereinshaus (wohlst uns ein Vereinszimmer durch Vermittelung unseres 2. Geschäftsführers kostengünstig zur Verfügung steht) hin. Noch nicht angeschlossene Vereine bitten wir, ebenfalls Vertreter zu senden.

* Eine Wärme-Wirtschafts-Ausstellung wird vom 39. März bis 4. April, angeregt von der Wärme-Technik Hirschberg, in einem von der Firma Habig & Küch zur Verfügung gestellten Raum abgehalten. Die interessierten Kreise finden dort alle Wärme-Wertungsmethoden, Wärmemehlapparate, Spülarme, Kesselbehandlungsanlagen u. a. m. Im Anschluß daran werden über die einzelnen Zweige der Wärme-Technik in der Aula der Realschule von Fachleuten Vorträge gehalten. Am 29. März sprach Diplom-Ingenieur Teiwes über "Wärme wirtschaft im Dampfbetrieb", und gab dabei einen Überblick über das ganze umfangreiche Gebiet der Wärme-Wertung. Heut am 30. März folgt ein Vortrag von Ober-Ingenieur Herrwitz über "Wärme-Wertung", am 31. März von Direktor Mundt über "Wirtschaftliche Gestaltung der Dampfkesselbetriebe" am 1. April von Ober-Ingenieur Kupper über "Die Wirtschaftlichkeit der Dampfkesselfeuerungen", und am 4. April von Diplom-Ingenieur Teiwes über "Drehen-Wertung" und Gaswirtschaft".

Waldenburg. Noch etwas sei auf die Oberseite "Frühlingslust" hingewiesen, welche am Donnerstag zur Aufführung gelangt. — Drei interessante Theaterabende bringt zum Schluss der Spielzeit das dreimalige Gastspiel G. B. Wölter's. Das bekannte Lustspiel "Wenn der junge Wein blüht" von B. Björnson wird ebenso Beachtung finden wie das erste expressionistische Schauspiel "Gas" von G. Kaiser, welches auf der Waldenburger Bühne ausgeführt werden wird. Als drittes Stück ist "Bater" von Aug. Strindberg gewählt worden.

* Die Aufhebung des Rauchverbots im Speisewagen. Das Rauchen im Speisewagen ist bis heute noch im Bereich der ehemaligen preußisch-hessischen Staatsbahnen vollständig verboten. In Süddeutschland ist dagegen zum Teil das Rauchen in einem der beiden Abteile des Speisewagens außer bei gemeinsamen Mahlzeiten zugelassen. So kommt es, daß im denselben Speisewagen das Rauchen aus einer kurzen Stunde verboten, auf der nächsten wieder erlaubt wird, auf der dritten wieder verboten war. Nach dem Liebengang der deutschen Staatsbahnen in eine Hand erscheint es geboten, auch diese Vorschriften einheitlich zu regeln. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb soeben eine heiliche Bestimmung für das gesamte Reich der Reichsstaaten angeordnet. In den Speisewagen mit zwei Speisestellen ist der eine Raum grundsätzlich für Nichtraucher vorgesehen. Dieser Raum ist im Innern als folcher ausführlich zu bezeichnen. In dem zweiten Raum ist das gegen das Rauchen zu gestalten; nur während der gemeinsamen Mahlzeiten bleibt es auch hier verboten. Es gibt aber auch Speisewagen mit nur einem Speiseraum, die sogenannten Räucherwagen, die außer einem Speiseraum und der Küche noch einige gewöhnliche Abteile haben. Die Zahl dieser Wagen ist aber nicht sehr groß.

Er. Osterfeier. Verschiedenes. Als Ostergruß entlang am 1. Feiertage mittags 1 Uhr vom Turme der evangelischen Kirche Choralmusik mit Gehang. Die Sitte entspringt einem alten Brauch. — Der Touristenverkehr, der bereits am Karfreitag einzog, war auch an den Feiertagen ein reicher. — Die Bäder-Zumming vereinigte sich am 2. Feiertage zu einem geselligen Vergnügen im "Preußischen Adler".

Über Waldenburg. Feier des 23. Stiftungstages der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Im Gasthof "zum Ferdinandsschacht" hatten sich am Ostermontag die Mitglieder der Kolonne nebst Angehörigen, Freunden und Söhnen zur würdigen Feier des 25jährigen Bestehens zahlreich eingefanden. Nach musikalischen Darbietungen der Dittensbacher Bengkappe sprach Fräulein Bitiner einen sonnreichen, das opferstrebende, selbstlose Wirken der Mitglieder beleuchtenden Prolog. Der 1. Vorsteher, Fahrtreiter Dammfeld, begrüßte die stattliche Teilnehmerzahl, besonders den Kreisverbands-Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Krautauer, und Vertreter mehrerer Verbands-Kolonnen, das Ideale in denstreitungen des Roten Kreuzes ohne Unterschied des Standes und der Partei hervorhebend. Das einstige Liedspiel: "Die Württemberg" wurde von Mitgliedern stotter gespielt. Zwei lebende Bilder zeigten die Kolonne bei Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit. Humoristische Vorträge und ein Tanzkunzchen bildeten den Verlauf der schönen Feier.

Z. Nieder Salzbrunn. Evangelisch-kirchliches. Der Festgottesdienst in der evangel. Kirche war am 1. Osterfeiertag von circa 1400 Personen besucht. Der Altar war zur Feier des Osterfestes von der Fürstlich Wettinischen Garnierei mit Palmen, Blumen und exotischen Gewächsen herrlich geschmückt worden. Pastor prim. Heynden gab der Kirchgemeinde bekannt, daß die Gottesdienste an Samm- und Feiertagen von jetzt ab in der hiesigen Kirche, sowie in der Kirche zu Seidenbach wieder um 9 Uhr, in der Kapelle zu Konradshof um 8 Uhr und in der Kapelle zu Ober Salzbrunn um 10 Uhr beginnen. Zur Eröffnung des Glockenturms stand am 1. und 2. Feiertag eine Kollektensammlung statt, außerdem wird an jedem Sonntagsfreien Sonntag für denselben Zweck gesammelt. Ferner richtete Pastor prim. Heynden an die Kirchenbesucher die Bitte, den jetzt 6 Jahren im Auftrage des Verbandes der Männer- und Jugendvereine im Kreise Waldenburg herausgegebenen "Evangelischen Gemeindeboten" (Schriftleitung Pastor Lentz-Dittensbach) mitzuhalten.

Z. Nieder Salzbrunn. Der Turnverein "Vorwärts" (D. T.) veranstaltete am 1. Osterfeiertage im Gasthof "Goldener Reiter" einen Familienabend, der gleichzeitig als Werbeabend für die entlassene Schuljugend galt. In seiner Begrüßungsansprache führte der Vorsteher, Kommandeur Adolf Thiel aus, daß der hiesige Turnverein "Vorwärts" den Jünglingen, welche um die Osterzeit die Schule verlassen, die beste Gelegenheit bietet, den edlen Sport der Turnerei zu erlernen, da der Verein zu diesem Zweck schon seit Jahren ein Jöglingsturnen unterhält, in dem den jungen Leuten Gelegenheit gegeben wird, nach beenditem Tagewerk unter gesunderlicher starker Bewegung Körper und Geist in fröhlicher Lärmarbeit zu kräftigen und zu stärken. Über den Wert des Turnens, das auf eine mehr als hundertjährige Entwicklung zurückzuführen ist, zu reden, erläuterte sich wohl. Hingewiesen soll nur darauf werden, daß durch Turnen auch noch andere als körperliche Eigenschaften, z. B. der Mut, die Ausdauer und die Tapferkeit ausgebildet werden. Das Denken und Fühlen der Jünglinge wird in gejunge Bahnen gelenkt, und viele Elternsche von jungen Leuten haben die deutschen Turnvereine zu tüchtigen Männern heranführen helfen. Es sei daher den Söhnen und Lehrlingen der Eltern und Lehrherrn im Interesse gegenüber Entwicklung der Bevölkerung des Jöglingsturnens oben genannten Vereins empfohlen. Die nun

sichgenden humoristischen Darbietungen der Herren, Damen- und Jöglingsliegen wurden in bekannter exalter Weise ausgeführt und erzielten großen Beifall. Vorträge in schlesischer Mundart von Paul Keller und A. Dichter, sowie theatralische Darbietungen verschönerten den Abend.

Aus der Provinz.

Breslau. Kommunistische Untrübe. Durch rote Plakate, die insbesondere an den Betriebsstätten angeklebt worden waren, forderten die kommunistischen Parteien in Breslau am Dienstag morgen zu einer Kundgebung auf dem Platz vor dem Rathaus für nachmittags 4½ Uhr auf, bei der die Parole zum Generalstreik auszugeben werden sollte. Der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, sowie der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei erinnerten aber durch Flugblätter die Breslauer Arbeiterschaft, sich allen Versammlungen der Breslauer Kommunisten, die ein Blattbad provozieren wollten, fernzuhalten. — Lange vor 4½ Uhr versammelten sich Postenleute der Sicherheitswehr, beritten und zu Fuß, die Zugänge zum Schloßplatz ab. Auf den Straßen sammelten sich kleine Gruppen von Kommunisten und Neugierigen, die allmählich von der Sipo anseits angetrieben wurden. — In dem Sektor der Kommunisten und der Redaktion der Schlesischen Arbeiter-Zeitung im ersten Stockwerk des Hauses Nikolaistraße 49/51 ereignete sich Dienstag vormittag gegen 10 Uhr eine Explosion. Wie die "Bresl. Zeitung" schreibt, soll in der Klosettanlage eine Bombe zur Entzündung gebracht worden sein, vermutlich, um vor einer drohenden Haussuchung durch die Sipo verdächtiges Material zu vernichten. Die Nebenräume und Parteizirkäre sind vorläufig in Haft genommen.

Breslau. Zu dem am 24. März ausgeführten Rausch im Eisenbahnwettstättentum meldet die Kronprinzessin mit ihrem Söhnen Hubertus und Friedrich aus dem Bahnhofe, um sich wie die anderen Vereinsmitglieder im Helferdienst zu betätigen. Von der Vorsitzenden des Vereins, F. v. Roelichen, und dem Leiter des gesamten Bahnhofsdiensts, Pollet, begrüßt, reichte sich die Kronprinzessin alsbald in die Helferinnenreihen ein und während sie umsaß die Schießen der Abschüsse füllte, trugen die Bringen die Spesen den Abschüsse zu. Als die vielen Abschüsse, meist Bergleute aus der Bohmian Bogen, die Kronprinzessin erklangen, wurde der dringende Wunsch laut, die Kronprinzessin möchte an die einzelnen Abteile des Sonderzuges kommen, was auch geschah.

Breslau. Berufsjubiläum. Am 1. April feiert Kurt Boden, Mitinhaber der altrenominierten Firma K. Boden (Breslau) sein 25jähriges Berufsjubiläum. Seiner unermüdlichen Tatkraft und reichen Erfahrung verdankt die Firma, die nach Ableben des Vaters in die Hände seiner beiden Söhne, Kurt und Fritz Boden, gelangte, sein heutiges, weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgehendes Ansehen.

Breslau. Mord und Selbstmord. In dem Hause Grünstraße 12, das schon wiederholt der Schauspiel von Gewalttat gewesen ist, spielte sich in der Nacht zum 1. Osterfeiertag ein blutiges Drama ab: ein Ehemann erschoss seine Geliebte und entledigte sich dann daran. Die im Hinterhause wohndende 23jährige Witwe Margarete Gremmer, geb. Hauer, war eben von der Abschüttungskreise aus Oberleutensheim kommend und beschäftigte sich mit Abrüppen einer Lampe, als ihr alter Bekannter, der Buchbinder Josef Brandstetter, ein verheirateter Mann, bei ihr erschien und nach kurzem Wortwechsel sie mit einer Messerpißpfeil abschoss. Sie erhielt einen Kopfschuß, flüchtete in eine Stuben und brach tot zusammen. Der Mörder schoß sich darauf ebenfalls in den Kopf und verstarb auf der Stelle.

Breslau. Grauenre Schulgruberhöhung. Der Magistrat erlaubt die Stadtverordneten um Genehmigung, daß vom 1. April 1921 ab bei den städtischen höheren und mittleren Schulen folgende erhöhte Schulgebühren erhoben werden: 1. an den Gymnasien, Realgymnasien, den Oberlyzeen, den Realchulen, den Lyzeen nebst Oberlyzeum und Studienanstalten 600 Mk. jährlich für Einheimische und 750 Mk. für Auswärtige, 2. an den Knaben- und Mädchenmittelschulen 300 Mk. jährlich für Einheimische und 450 Mk. für Auswärtige.

Mariissa. Quecksalperre. Das am der Sperrtermin der Quecksalperre so wunderschön gelegene Gast- und Logierhaus, das vor mehreren Jahren von dem Besitzer, v. Haugwitz, an die Christliche Gemeinschaft hier verkauft und zu einem Hospiz eingerichtet worden war, ist nun für das Publikum wieder eröffnet worden. Den vielen Besuchern der Quecksalperre und den zahlreichen Wandern durch das herrliche Quecksalp bis nach Greifensee, an dem Bau der zweiten Quecksalperre bei Goldenthal vorbei, wird diese Nachricht willkommen sein.

Liegnitz. Gehaltszahlung an Lehrer. Um zum 1. April 1921 eine Gehaltszahlung vornehmen zu können, hat die Regierung in Liegnitz, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu einem Nachzahlungstermin freigemacht. Die Kreisschulen sind angewiesen, zum 1. April 1921 an die am Volkschulen endgültig angestellten Lehrer und Lehrerinnen einen Betrag von 4500 Mk. und an die am 1. April 1920 noch nicht endgültig angestellten Lehrer und Lehrerinnen einen solchen von 1500 Mk. zu zahlen. Diese Beträge sollen zunächst eine Abschlagszahlung auf den Rest des Rechnungsjahrs 1920, insbesondere auf die am 1. Januar 1921 fälligen Rentenzuschläge zum Grundgehalt und sodann eine Zahlung auf die am 1. April 1921 fälligen Gehaltsbezüge dar.

Liegnitz. Zwei Millionen Mark für Häuserbau. Die Stadtverordneten bewilligten zwei Millionen Mark für einen aus vier Häusern bestehenden Neubauhofsblock an der Breslauer Allee. Die Häuser erhalten 28 Wohnungen zu je zwei Zimmern und dienen zu jeder Wohnung gehört ein Garten von

120–150 Quadratmeter Größe. Ein Stadtbauzuschuß ist beantragt, doch bereit zu gesichert, so daß 273 000 Mark wieder vereinnahmt werden können. — Mit den südländischen Finanzen sieht es hier jammerlich aus. Man sucht jetzt auch neue Steuern, um das Defizit des neuen Etats in Höhe von 700 000 Mark decken zu können.

Seidenberg O.-L. Als furchtbare Verbrechen eines Mordbrenners ist der von hier aus Großhennersdorf jenseits der Grenze gemeldete Brand, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, festgestellt worden. Vor acht Tagen kam zu einem Viehhändler in Bittau ein Mann von etwa 40 Jahren, stellte sich als Wirtschaftsbesitzer Renger aus Großhennersdorf vor und bot dem Viehhändler eine Kuh, eine Kalbe u. Ziegen zum Verkauf an. Das Geschäft kam zustande und der Käufer verpflichtete sich, für die ihm angebotenen Tiere 7000 Mark zu zahlen. Der Viehhändler kam nach Großhennersdorf und traf im Hause des Gehöft den angeblichen Renger, sonst aber niemand an. Er bezahlte sich das Vieh, daß er in zwei Tagen abholen wollte und leistete eine Anzahlung von 100 Mark. Den gesamten Kaufpreis wollte er bei der Abholung des Viehes erlösen. Als er das zweite Mal nach Großhennersdorf kam, erfuhr er, daß die Bestellung niedergebrannt war und daß beider Ehepaar dabei den Tod gefunden habe. Der angebliche, viel jüngere Renger war verschwunden. Er hatte die alte Frau erschlagen und deren Chemtum erwürgt, in der Hoffnung, der Viehhändler würde bei seinem ersten Eintreffen den Kaufpreis zahlen. Als er sich gefasst sah, suchte er den von ihm an den alten Leuten verübten Mord dadurch zu vertuschen, daß er das Auto in Brand stellte. Er selbst ist entkommen.

Dols. Die Kronprinzessin im Helferdienst. Zu ihrer Eigenschaft als Ehrenvorsitzende des Dols. Breslauerischen Frauenvereins erschien auch die Kronprinzessin mit ihrem Söhnen Hubertus und Friedrich aus dem Bahnhofe, um sich wie die anderen Vereinsmitglieder im Helferdienst zu betätigen. Von der Vorsitzenden des Vereins, F. v. Roelichen, und dem Leiter des gesamten Bahnhofsdiensts, Pollet, begrüßt, reichte sich die Kronprinzessin alsbald in die Helferinnenreihen ein und während sie umsaß die Schießen der Abschüsse füllte, trugen die Bringen die Spesen den Abschüssen zu. Als die vielen Abschüsse, meist Bergleute aus der Bohmian Bogen, die Kronprinzessin erklangen, wurde der dringende Wunsch laut, die Kronprinzessin möchte an die einzelnen Abteile des Sonderzuges kommen, was auch geschah.

Sport und Spiel.

Waldenburger Sportverein.

Wie bekannt, spielte am Karfreitag der Waldenburger Sportverein 90 I gegen Blitz aus Liegnitz. Das Spiel wurde von den Gästen mit 1:0 gewonnen. Dem interessanten Wettkampf wohnten wohl 2000 Zuschauer bei. Am nächsten Sonntag wird der W. S. V. wieder mit einem erstaunlichen Fussballwettkampf aufwartet, und zwar kommt die erste Mannschaft der Sicherheits-Polizei Liegnitz nach hier. Dieser Mannschaft ist es vor Kurzer Zeit gelungen, vom diesjährigen Meister von Breslau, dem S. C. "Schlesien", unentschieden mit 1:1 zu spielen. Die Vereinsleitung kann daher der hiesigen Sportgemeinde den Beifall dieser Veranstaltung nur wärmstens empfehlen.

Das am Karfreitag stattgefundene, sowie das am 3. April stattfindende Spiel soll unserer Jugend die Feinheiten des schönen Sports erneut vor Augen führen und demselben neue Anhänger gewinnen.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater. Das "Lied der Puscha" oder "Das Lied der Leidenschaft" ist ein hochdramatisches Filmdrama von erschütternder Tragik. Das alte Lied in neuer Gewandung: eine junge Romie verläßt sich in einen Seigendirkofen, verläßt Vaterland und zieht mit dem angeborenen Kämpfer durch die weite Welt. Doch bald wird der verwöhnte Liebling der Frauen ihrer überdrüssig. Als die Kirmes merkt, daß sie nur einen Hemmisch für seinen weiteren Lebensweg bildet, erfaßt sie die Falle und zieht ins Vaterland zurück. Die Domänen führt der Wiedergefundene zu, doch der Vater jagt sie mit der Heißpeitsche aus dem Hause. Die Tochter um ihr Kind und der Hunger führt sie dem Kämpfer wieder zu, der sie aber höhnisch abweist. Da erfaßt sie Wut und Verzweiflung, und in dem Augenblick, wo das entzückte Publikum dem Kämpfer zujubelt, strect das arme Weib denselben durch einen Revolverschuß zu Boden. Das zweite Filmdrama: "Der Kärtner von Lissabon", ist ein Detektivdrama von spannender Handlung. In einem Bauernhause wird ein Millionendiebstahl verübt. Die Täter, denen auf die raffindesten Weise unermäßliche Reichtümer in die Hände gegeben, werden in ergötzlicher Weise enttarnt und unerbittlich gemacht.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728 Telephon Nr. 23
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverschlossenen Wertpapieren, Aktien und Kursen
Annahme von Geldern zur günstigen Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont — Kontokorrent und Schock-Verkehr.

Die Höhe des Tages hatte ausgetobt; dunkelviolette Lichter ließen über die Schneehäupter der Berge hin; ein ganz leiser Wind krauselte die Oberfläche des Wassers.

Ich sah jetzt, daß die Frau, der mich der Zufall zugeführt hatte, noch ganz jung war, und ich sah, daß sie schön und vornehm war. Eine Frage schwiebte auf meinen Lippen, die ich nur mit Mühe zurückdrängen vermochte.

Wir aßen und sprachen über jene Dinge, über die Landsleute, wenn sie sich in fremden Erdteilen treffen, mit Selbstverständlichkeit zu sprechen pflegen: über die Heimat. Vergleiche ziehend und leise Seufzer austostend.

Dann standen wir auf, gingen vollends zum See hinab, in dessen Wasser sich die Schneehäupter der Berge spiegelten, und wanderten weiter und weiter, bis das graue gewaltige Gebirge uns umging, bis es war, als schwämmen wir auf endlosem Steinmeer — nichts anderes mehr erblickend, als die gigantischen grauen Steinmassen und den tiefen, tiefen, blauen Himmel darüber.

Die Fremde hatte ihren Arm in den meinen gehoben. Schnell ist man vertraut draußen im fernen Lande, und inmitten dieser Steinwüste fletschtes alles, alles, was im gewöhnlichen Leben Menschen, die sich erst seit Studien kennen, trennt, vollends von uns ab.

"Ich sah eine Frage in Ihrem Gesicht", begann sie. "An diesem Vormittag, als ich Ihnen erzählte, daß ich seit zwei Jahren in diesem Wessblechhaus lebe, kam diese Frage in Ihre Augen. Heute nicht — aber morgen — bevor wir scheiden, will ich Ihnen die Antwort geben!"

Jugend ein Angstgefühl zog in mein Herz, verschwand aber sogleich wieder, als ich in ihr ruhiges Gesicht sah.

Wir kehrten um, umrissen den See wieder und wieder, und tief war die Nacht hinabgezogen, als ich die Hoffnung ausgab, daß die beiden Jäger noch ihren Weg hierher finden würden.

Die Fremde brachte mich zu meinem Zimmer, wünschte mir eine gute Nacht und entfernte sich. Ich blieb an einem der Fenster, die nach dem Hofe hingingen, sah sie den Weg zum See nehmen und von da nach links abbiegen.

Seltsam erschien es mir, daß sie zu so vorgeschrifter Nachtkunde einen einsamen Gang unternahm; und seltsam auch erschien mir plötzlich ihr Ausspruch: "Heute nicht, aber morgen, bevor wir scheiden, will ich Ihnen eine Antwort geben."

Dann aber kam Müdigkeit über mich; das weiße Bett zog mich zu sich hin. Es war aber kein festes, gesunder Schlaf, der zu mir kam. Träume, halb nur geträumt und halb gedacht, gaukelten um mich her. Ich sah das graue Steinmeer der Anden; ich sah die beiden mit Büchsen und Pistolen bewaffneten Jäger, die unschuldige, von Gott geschossene Kreaturen töten wollten, weil es ihnen Vergnügen mache, zu morden. Flügelrauschen hörte ich, sah riesige Körper hoch aus der Luft hinabstürzen und mit gebrochenem Fluge in diesen Abgrund liegen bleibten. Einen dumpfen, dumpfen Fall hörte ich — einen Wehlaut, Achzon, Schöhnen, Todesröheln — dann Stille und gleich darauf — wie eine Vision, das Bild der weißen Frau, die mir winkte, die mir zuraunte: "Komm her zu mir, ich will Dir jetzt die Antwort auf Deine Frage geben."

Der Morgen kam. Wie Milch floß das Licht in mein weißes Zimmer; der Kopf war dumpf, und längst war die Sonne auf ihrem heißen Tagessmarsch begriffen, als ich fertig angekleidet auf die Terrasse trat.

Die Fremde im weißen Kleide kam mir entgegen; dunkel und forschend ruhte ihr Blick auf mir. Wir nahmen ein Frühstück zusammen; wir wanderten ein

Stück, und als die Hölle Meg, gab sie mir ein Buch und beugte sich in ihr Zimmer.

Es war ein Buch, das tödliche Sprüche enthielt. Als sei die Weisheit, Tiefe und Intelligenz einer ganzen Welt auf diesen Blättern zu einer wunderbaren Vereinigung gekommen, so mutete dies Buch mich an.

Mehr etwas müdes Herz ward wach und stark; die schwere Dämmerung wich aus dem Kopf — ich las und las, und die Stunden flögten. Aus der tobenden Hölle ward ein stiller, abgesäuerter Vorabend. Wir trafen uns wieder, wir aßen gemeinsam und wanderten ins Gebirge hinein.

"Sie scheinen auch heute nicht zu kommen!", sagte ich leise, und sie zog meinen Arm ein wenig fester in ihren.

Um Mitternacht wieder die Trennung vor meiner Zitr — der Gang der Fremden zum See hinab, und wieder eine felsame Einberuße Sehnsucht nach dem weißen Bett.

In dieser Nacht aber stöhnte mich der Schlaf, und statt der Träume sah und hörte ich mit wachen Augen und Ohren grauenhaftes Ding. Riesige Vogel häckten mit scharfen, wütenden Schnäbeln in blutüberströmte Menschen Gesichter. Schreie ertönten — Stöhnen — Kommern — die ganze weite Welt ein einziges furchtbare, bis ins tiefste Mark bringendes Jammer und Wehklagen.

Auch nach dieser Nacht kam ein Morgen — aber der Kopf war schwer wie Blei. Ich blieb in den Kissen liegen — und die Dinge drehten sich wild im Kreise um mich her. Heller und heißer ward der Tag — Stille — tiefe Stille ringsumher — Einsamkeit — Todes Einsamkeit!

Und doch nicht Einsamkeit, es war da jemand im Zimmer bei mir. Etwas Weißes, Leutesches war bei mir, sah auf meinem Bettrand: die Fremde — die weiße Fremde mit den dunllen, tiefen Augen.

Wie blickten diese Augen? Was lief um diesen Mund? Wie glitten diese Hände über mein Haar? Warum? Warum?

Ich weiß es nicht. Ich stand auf — ich folgte ihr — ging mit ihr zum See hinab — bog links ab — ging einen schnellen Weg entlang.

Ein Kreuz mit dem schmerzestrümmlten Jesus daran, — — — Mein Gott, mein Gott, — was soll das alles?

"Sehen Sie mich an!" Und ich sah in ein Gesicht, in dem die Augen aufsäuglichen Leidens nicht ausgetilgt, aber von Ingendiner vielleicht überirdischen Heiterkeit verklärt waren. Still und gut war der Blick der Augen — ihre Hände hielten die meinen.

"Schwester!" sagte sie — und dieses Wort "Schwester" sagte mir alles, alles, was hier zu jagen war.

Sie wies auf das Kreuz: "Der Weg nach Golgatha, der furchtbare, dunkle Tod, und dann die Auferstehung! Das vergessen Sie nicht!"

*
Die beiden Jäger sind nicht zurückgekehrt; nur der Vorsicht brachte furchtbare Kunde aus der Unerschließlichkeit des Steinmeers.

"Mein Gott, warum tatest Du mir das, da ich ihn liebte mit all der Liebeskraft, die meinem Herz verliehen war!"

Golgatha! Ein zweites Kreuz ward am andern Rand des Sees errichtet. Eine zweite Frau lebte Jahr um Jahr im stillen Wessblechhaus des Andenreichs. Wer aber vermöchte zu sagen, welche Reichtümer ein leidgeläuterter Herz, das nach langer Einsamkeit zu den Menschen und in die Welt zurückgekehrt, in sich gesammelt hat!

Nichts auf dieser Erde wird uns genommen und zerstört, nur auf daß wir leiden sollen. Wer aber aus dem Leid nicht Schätze erntet, der ist nicht wert gewesen, gelitten zu haben! —

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung.“

Nr. 73.

Waldenburg den 30. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Prinzess Rottraut.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von L. von Rothseid.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Unvorsichtige, kleine Prinzess! Wenn das Bettelchen in falsche Hände geraten wäre!

"Sagen Sie Ihrer Hoheit, die Generalprobe würde stattfinden, sowie der hohe Guest abgereist wäre." Der Lakai entfernte sich.

Georg zerriss das Blatt in kleine Stücke und verbrannte sie am Licht seines Rauchstisches; eine plötzliche schwermüde Verwandlung bemächtigte sich seiner. Gedankenwoll schob er das Aschenhäufchen zusammen. "Staub zu Staub, Asche zu Asche! Das gleiche Ende finden die heiligsten Wünsche, die süßesten Liebesschwüre."

Er reckte seine stahlkräftigen, sportgewohnten Glieder; er lebte, er war jung und stark, es galt, das Glück zu erringen und festzuhalten, das märchenhafte Glück, welches er hier im Dornrosenschloß gefunden hatte.

Schade, daß man nicht mehr wie zur Ritterzeit um die Dame seines Herzens kämpfen konnte! Wie gern würde er einen Waffengang mit dem überlegen lächelnden, gnädig herablassenden Prinzen bestehen. Die Sorgen verschwanden immer schnell bei ihm. "Ich habe Schön-Rottrauts Mund geküßt! Danach sehst Du Dich schon lange vergeblich, allmächtige Hoheit. Schweig' stille, mein Herz."

Trotz des immer aufs neue betonten Wunsches des hohen Guests, daß seinelwegen nicht die geringste Veränderung der einfachen Lebensgewohnheiten vorgenommen würde, hatte doch die Abendtafel ein besonders festliches Gepräge getragen. Der reiche Silberschmuck des fürstlichen Hauses prangte auf dem gelblichen Damast des Spinnwebseinen Gedekts. Das berühmte Drachenporzellanservice wechselte ab mit schweren goldenen Stoffotellern und Schüsseln. Eine verschwenderische Fülle voll erblühter Rosen bedekte die Tafel, das matte, durch feine Schirme abgetönte Licht zahlloser Wachslecken übergoß die jugendfrischen Gesichter mit müdem Glanz. Als der Champagner in den Kelchen perlte, sprach der königliche Prinz, zum alten Herzog gewandt, einige verbindliche Dankesworte für die gastliche Aufnahme, und der Herzog äußerte dagegen die Bitte, daß der Aufenthalt nicht zu kurz bemessen würde.

Nach der sehr langatmigen numismatischen

Erklärung waren dem Gäste noch die Hirsche im Wildpark gezeigt worden. Athos und Aramus hatten geruht, den Bader aus seinen Fingern zu nehmen, "womit die Fähigkeit des Prinzen zum Regenten, Ehemann und Schwiegerson voll erwiesen war", wie Prinzess Rottraut spöttisch bemerkte.

Der Prinz hatte jedenfalls allen Pflichten genügt, und es war ihm zu gönnen, daß er sich jetzt neben seiner schönen Nachbarin erholt. Deren Aufmerksamkeit aber war geteilt. Sie hatte den weißen, feingerundeten Arm, von dem der Spangenarm weit zurückfiel, aufgestützt, hielt die Kristallschale in der Hand und sandte, während ihre Lippen von den Schaumperlen kosteten, Georg, der ihr schräg gegenüber saß, einen lachenden Blick aus ihren mandelförmigen Augen zu.

Der Prinz, der sich anscheinend sehr angeregt mit dem Erbprinzen unterhielt, bemerkte diesen Blick wohl. Er sah die erlebte Schönheit des jungen Geschöpfes an seiner Seite; sah die plattisch geformten Glieder, die an griechische Göttinnen mahnten, die blendenden Schultern, die schlanken, weißen Süle des Halses, welche das goldschimmernde Köpschen so stolz und anmutig trug. "Ich will sie halten wie den kostbaren Edelstein in der Krone, die Gott mir gab", gelobte er sich. "Mein muß sie werden, koste es, was es wolle."

Der alte Herzog war so angeregt, daß er selbst nach dem Stock an sein Schachspiel dachte. Er tischte die wunderbaren Jagdergebnisse mit Beweisen für die große Klugheit der Rothirsche auf. Am Baron Uerfüll fand er einen aufmerksamen Zuhörer, der ähnlich merkwürdige Begebenheiten von den Wissenschaften und Tieren seines Heimatlandes berichtete. Aus der "jungen Ede", die sich zwanglos zur Zigarette zusammenfand, tönte zwar nicht so helles Gelächter wie sonst, aber die Unterhaltung war sehr angeregt. Der hohe Guest hatte viel gesehen und wußte anschaulich zu schildern. Er zog Georg häufig in die Unterhaltung. Als er dem Throne noch nicht so nahe stand, war er auch in jedem Sport tätig gewesen. Die literarischen Interessen des Erbprinzen schien er lebhaft zu teilen und dabei fand er immer noch Worte ritterlich zarter Huldigung für die jungen Damen. Rottraut hat ganz recht, dachte der Erbprinz, er ist immer Herr der Lage und läßt keinen Augenblick den Haden aus seinen Händen gleiten. Nehmt alles nur in allem; er ist ein Mann,

Was hat der kleine Trohkopf eigentlich an ihm auszusetzen?

Als man sich verabschiedend, in der Halle stand, verlöschte plötzlich die elektrische Beleuchtung. Georg fühlte ein Paar weiche Lippen auf seiner Wange. „Gute Nacht, mein Liebling“, flüsterte eine zärtliche Stimme in sein Ohr. Als das Licht wieder aufflammt, legte er in korrekter Haltung sorgsam den weißen, flockigen Umhang um der Prinzessin Schultern.

„Wie ärgerlich sind doch solche Störungen in der elektrischen Anlage“, sagte sie unbefangen, „ich fürchte immer, daß einmal Kurzschluß eintreten kann.“

„Meine verehrte Erzellenz, wie denken Sie über eine Zigarre und einen Krug fühlen Bilsener in Ihrem Heim?“ fragt Baron Uercküll, nachdem der Prinz ihn entlassen hatte. „Mich schläft es noch nicht, aber verlangt sehr nach einem guten Kraut, die modernen Zigaretten mag ich nicht leiden. Oder haben Sie noch zu tun?“

„Fedenfalls nichts Wünschenswertes, als eine Plauderstunde mit Ihnen“, erwiderte der Hofmarschall entgegenkommend.

Die Herren saßen bald behaglich in den altertümlichen, kostbar geschnitzten Ohrenlehnstühlen, der Baron knipste sorgsam die Spitze einer langen, dunkelfarbigen Zigarre ab und sog mit Genuss den köstlichen Duft der sich kräuselnden Rauchwölkchen ein. Im venetianischen Rubinglas vor ihm funkelte goldheller Rognaf und im Eiskühler stand ein seltsam geschlüssiger Kristallkrug mit dem ersehnten Bilsener.

Jedes Stück in dem Zimmer war alt, echt und ein Kunstwerk. Von der gebräunten Holzdecke schwante ein Nürnberger Lichterweibchen; die Täfelung, welche die Wände bedekte, zeigte uralte Schnitgereien.

„Sie haben es gut hier, meine verehrte Erzellenz, das muß ich sagen.“

„Eine behaglich eingerichtete Häuslichkeit ist ja das einzige, was wir armen Junggesellen uns gewähren können. Das Beste im Leben fehlt uns doch!“

„Sie meinen Frau und Kinder? Ja, wir Hofleute kommen nicht zum Heiraten. Als Prinzenerzieher kann man keine Familie brauchen, später, als Begleiter für Studienreisen, auch nicht. Jetzt als Generaladjutant bin ich zu alt. Wir sind wohl beide in gleicher Lage: treu erprobte Diener unserer Herrscherhäuser. Wir haben beide die fürstlichen Kinder aufwachsen sehen, sie erzogen; da wollen wir die Masken lüften, die man mehr oder weniger am Hofe immer vorbindet und frisch von der Leber weg sprechen. Ich bin kein Diplomat.“

„Und ich habe nichts zu verbergen“, erwiderte Bühren lachend.

Baron Uercküll, dessen militärische Gradheit

von der Hofluft nicht hatte verdorben werden können, musterte die schlanke, elegante Gestalt seines Wirtes. Mit dem regelmäßigen rasigen Profil, der matten Elfenbeinfarbe, dem etwas müden Ausdruck der immer noch leuchtend blauen Augen, war er, wenn man das Nachziehen des einen Fusses nicht gewahrte, das Idealbild des vornehmen Hofmannes: Kavalier der alten Schule vom Scheitel bis zur Sohle. Er sagte auch gewiß nie ein Wort mehr, als er genau wollte.

„Wenn man stets in einer Weltstadt, im regen, militärischen Betriebe eines der größten Höfe lebt, erscheint der Einblick in diese fürstliche Idylle hier ganz eigenartig“, fuhr der Baron lebhaft fort. „Wie ein verzaubertes Schloß! Außer dem blauen Rock des schönen Adjutanten ist keine Uniform zu sehen, der Herzog scheint ebenso wie seine Residenz aus einer Spielzeugschachtel des vorigen Jahrhunderts genommen. Der Erbprinz mit dem schwermütigen Blick gleicht mehr einem Poeten, als einem künftigen Regenten. Das entzückende Prinzenbchen ist wie eine wilde Rose, dornig und frisch aufgewachsen. Es ist, als ob sie alle auf einer weltausgeschiedenen, verlorenen Insel lebten und als ob das laute Getöse des modernen Daseins ungehört an ihnen vorüberbrauste.“

„Beinahe ist es auch so. Seine königliche Hoheit muß manches gnädig übersehen.“

Baron Uercküll legte seine Hand auf das Knie seines Gegenübers: „Hören Sie mal, Verehrtester, die Prinzessin schien den Freier aber mit mehr Schreck als Freude zu empfangen. Donnerwetter! Hat das Mädelchen eine Haltung! Die geborene Fürstin. Zum Verlieben hochmütig sah sie bei der Begrüßung aus.“

„Ihre Hoheit ist etwas romantisch veranlagt; sie will ihre Hand nur mit dem Herzen verschicken. Der Prinz muß darum werben. Es kann ihm doch nur lieb sein, daß sie so wenig Gewicht auf die äußerer Vorteile der Verbindung legt. Er wird dabei nur gewinnen.“

Der Generaladjutant sah nachdenklich den blauen Ringen zu, die in der warmen Luft zerflatterten: „Sie lassen es alle hier höllisch an sich herankommen, wie man sagt. Eine freudige Zustimmung, wie sie eine solche Werbung an jedem anderen Hofe ausgelöst hätte, ist nie gefolgt. Hinhalten, zögern . . . Etwas ganz Ungewöhnliches für einen fürstlichen Freier. Wenn Sie den Charakter der Prinzessin so genau studiert hätten wie ich, würden Sie wissen, daß nichts geeigneter ist, die Neigung für seine Erborene noch heller zu entflammen, als der Widerstand, den er findet. Um Gegenliebe braucht sich ein Fürst meist nicht sonderlich zu bemühen; will er heiraten, findet er immer einen gebohnten Weg. Hier aber denkt man sehr ruhig über die Ehre der Verbindung, macht Bedingungen, lehnt einen Religionswechsel glatt ab, erreicht Zugeständ-

nisse, die noch nie erfolgt sind, und selbst die Persönlichkeit des Mannes, der mit wahrer Meinung freit, findet kein Entgegenkommen, sondern kaum verhehltes Widerstreben. Aber je mehr sie sich sträubt, je nachdrücklicher wird er sie umwerben. Und er wird seinen Willen durchsetzen. Er erreicht immer, was er will.“

„Was wir hier zusammen sprechen, dringt nie über die Wände dieses Zimmers hinaus“, sagte Herr von Bühren ernst, „also können Sie meine Frage offen beantworten. Wenn Sie Vater oder Vormund der Prinzessin wären, würden Sie dann mit vollem Vertrauen ihr Schicksal an das seine binden? Nicht an den Herrscher, sondern an den Menschen.“

„Eine schwer zu beantwortende Frage; um so schwerer, als wohl niemand diese verschlossene, willensstarke Natur ganz durchschaut; ich vermöge es auch nicht, obwohl ich seit seinem sechsten Jahre täglich mit ihm zusammen bin. Er hat eine sehr ernste Auffassung seiner Pflichten, einen eisernen Willen und große Bähigkeit. Sollte das Haustor verschlossen sein, dringt er gewiß eine Seitentür ein und steht da, wo er will.“

„Man sagt, daß er hart und schonungslos sein kann.“

„Ich habe keine Beweise dafür, halte es aber nicht für unmöglich. Er räumt jedes Hindernis aus dem Wege und das geht ohne Härten nicht ab. Da er nicht zum Regenten erzogen wurde und scheinbar gar keine Aussicht hatte, auf den Thron zu gelangen, steht er dem wirklichen Leben nicht so fern, wie es die meisten Herrscher tun. Eins ist gewiß, ich bin lieber sein Freund als sein Feind, der hat nichts zu lachen.“

„Und die Prinzessin ist verwöhnt durch grenzenlose Liebe und Nachsicht.“

Baron Uercküll hielt das purpur schimmernde Glas gegen das Licht und schlürzte den Hennessy mit Kennermiene. „Da machen Sie sich nur keine Sorgen; er hat ihr auch sehr viel zu bieten als Herrscher und als Persönlichkeit. Sie ist nicht nur schön, sondern auch klug und voller Lebhaftigkeit, einige Stoße wird es wohl manchmal geben, aber sie können trotzdem sehr glücklich werden. Was ich noch sagen wollte . . . hm . . . Sie leben hier ja alle wie Dornröschen hinter der Hecke und verkehren in einer Freiheit miteinander, die man kaum in einem Privathause der Jugend gewahrt . . . kommt Ihnen nie der Gedanke, daß es nicht ganz ungefährlich ist, zwei junge, heizblütige Menschen stundenlang mutterseelenallein herumstreifen zu lassen? Wir sahen heute, beim Mitt durch den Wald, ein sehr reizendes Bild. Ein Pärchen eifrig zusammen Blumen pflückend, sie hing an seinem Arm und beide schienen recht vertraut zusammen zu sein. Das ist doch mindestens ungewöhnlich!“

Der Hofmarschall verletzt kein Erstaunen: „Ihre Hoheit hatte sich neulich den Fuß etwas verstaucht. Bei den vielen hervorstehenden Wurzeln im Walde wird Herr von Hochstetten sie aus Vorsicht noch geführt haben.“

„Na, sie waren mindestens eine Meile vom Schloß entfernt. So weit kann man mit einem verstauchten Fuß nicht gehen. Hat vielleicht der Ritter Georg sie getragen?“ Er blinzelte mit zusammengekniffenen Augen, ein Lächeln flog über seine Züge.

In Bührens bleichem, vornehmem Gesicht zuckte seine Miene: „Hat Seine königliche Hoheit dasselbe beobachtet?“

„Mein Lieber, gesagt hat er es natürlich nicht, aber ich versichere Sie, er sieht alles, er hört alles und er vergibt nichts.“

„Die fürstlichen Geschwister haben immer die vollste Freiheit in ihrem Umgang genossen. Der Erbprinz verkehrt ebenso unbefangen mit Fräulein von Rekow, die er oft seine Schwester nennt. Herr von Hochstetten ist sein bester Freund, er ist eine offene, echt ritterliche Natur, den wir alle schätzen und dem wir vertrauen. Das wird er nicht missbrauchen.“

„Wir sind ja hier scheinbar auf der Insel der Seligen; es mag auch eine Insel der Heiligen sein. Wie Mönch und Nonne sahen allerdings das wunderschöne Kind und der junge Kriegsgott nicht aus. Vertrauen nicht missbrauchen, klingt sehr stolz, wir sind aber allzumal Sünder, und es wäre noch gar keine Sünde, sondern nur natürlich, wenn einem jungen, feurigen Manne das Herz unter dem Waffenrock zu stark klopft im täglichen Zusammensein mit der Prinzessin Rottraut. Das Temperament blitzt ihr ja aus den Augen, ihre roten Lippen müssen jeden Mann verlocken. Von diesen Lippen totgeküsst zu werden, müßte ein berausender Gedanke sein.“

Der Hofmarschall lächelte verstohlen. „Lieber Baron, unter Ihrem Waffenrock scheint mir auch noch ein sehr jung empfindendes Herz zu klopfen. Über Mangel an Liebe und Bewunderung wird sich unsere Prinzessin in der neuen Heimat nicht zu beklagen haben.“

„Sind Sie ganz sicher, daß sie den Prinzen erhört?“

(Forti. folgt.)

Die Frau des Condorsägers.

Eine Erzählung von H. v. Mühlensels.
Rathbrau verboten.

(Schluß.)

Ich muß sehr schnell eingeklatschen sein, denn ich weiß nichts mehr von der Zwischenzeit, die verging, bis ein Klopfen an meiner Tür mich weckte und bis die weißgekleidete Frau wieder eintrat.

Wir schritten über den Hof, einen Garten hinab bis in die Nähe des Sees, wo auf einem kleinen Rasenrondel ein gedekter Tisch stand.

der Sprengladung entgegeliert und die Zündschnur am
gezündet worden war, entfernten sich die Männer schleun-
gig und gaben durch einen Pfiff ihren draußen har-
renden Genossen die Nachricht, daß sie sich ebenfalls
entfernen sollten. Infolge eines Fehlers im Material
die Zündschnur wieder erloschen und die Explosion, die
die furchterlichsten Folgen gehabt hätte, nicht ein-
getreten.

Die Hungersnot in China.

Nach Meldungen aus Peking fordert die Hungers-
not in einzelnen chinesischen Provinzen durchwähre-

Opfer. In einer Provinz sind 50 000 Personen an
Entzündung gestorben. In der Provinz Tschili
herrscht außerdem noch die Lungenseuche.

Ein Unglückschuh

auf der Bühne des Berliner Wintergartens kostete bei
der Aufführung am vorigen Dienstag einem
Manne das Leben. Als die dort gastierende Kunstu-
schule ihre einzelnen Kunststücke aufführte, irrte
aus noch unaufgellärter Ursache eine Flugel ab und
traf den hinter einer Kulisse stehenden Feuerwehr-
mann Frost in das Herz, sodass er tot zusammenbrach.

Das im Theater weilende Publikum merkte von dem
Vorfall nichts. Die Leiche des Wehrmannes wurde
behörlich beschlagahmt.

Wettervoraussage für den 31. März:
Heiter, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Münn, für Redakteur und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Höchstpreise für Milch und Butter.

Nachdem der Herr Regierungspräsident in Breslau durch An-
ordnung vom 18. März 1921 (siehe Veröffentlichung im Kreisblatt
Nr. 25) die Preise für Molkerei-Milch und Margerinemilch sowie auch
für Butter erhöht hat, wird hiermit folgendes angeordnet:

Der Preis

fr. Vollmilch	wird für den Großhandel auf 2,05 Mk., fr. Kleinhandel 2,30 Mk.
fr. Marger.- und Buttermilch	Großhandel 0,70 Mk., Kleinhandel 1,00 Mk.

je Liter erhöht.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Butter wird, unabhängig, ob
es sich um Molkerei- oder Landbutter handelt, auf 20,00 Mk.
je Pfund festgesetzt.

Die Preise treten mit dem 1. April 1921 in Kraft.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an Verbraucher, soweit er
Mengen von nicht mehr als 5 Kilogramm zum Gegenstand hat.

Zurückschuldungen werden nach § 4 der Bundesratsverordnung
vom 8. Mai 1918 (RGBl. S. 395) wegen Preistreiberei mit
Verfügung und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mk. oder mit einer
dieser Strafen bestraft.

Waldenburg, den 29. März 1921.

Der Kreisausschuss.

Wochenbett-Pflege.

Anträge auf Überweisung einer Wochenbett-Pflegerin sind zu stellen:

a) für den Stadtteil Waldenburg:

in der Säuglings-Fürsorge und Mütter-Beratungsstelle,
Auenstraße 24;

b) für den Stadtteil Altwasser:

in der Säuglings-Fürsorgestelle dafelbst.

Die Verpflegten haben ein Pflegegeld bis 6 Mk. täglich zu
zahlen, das jedoch im Falle der Bedürftigkeit ganz oder teilweise
erlassen werden kann. Wöchnerinnen, die nicht im Besitz der er-
forderlichen Träglingswäsche sind, können sogenannte

Wander-Körbe

unentgeltlich geliehen werden. Bezugliche Anträge sind an die
zuständige Mütter-Beratungsstelle zu richten.

Waldenburg, den 29. März 1921.

Der Magistrat.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

Bau-Zeichner

für eine voraussichtliche Beschäftigungsduer von vorläufig 6 Mo-
naten. Am geeigneten wäre ein Bauzeichner, der während des
Sommers seine Studien aussetzt. Angebote mit Angabe des frühe-
sten Antrittstermins und der Gehaltsansprüche sind unter Bei-
fügung eines Lebenslauses und einer Zeichnungsprobe
bis spätestens zum 9. April an das Stadt-Bauamt
zu richten.

Waldenburg, den 29. März 1921.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für werdende Mütter erfolgt
Sonntagabend den 2. April, vormittags von 9—10 Uhr,

in der Säuglings-Fürsorgestelle (Turnhalle).

Dittersbach, 30. 3. 21. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Zuckermärkte.

Die Herren Haussbeziger oder deren Stellvertreter werden
erachtet, die Zuckermärkte für den Monat April

Sonntagabend den 2. April er, vormittags von 10—11 Uhr,
in Zimmer 4 abzuholen. Angabe der versorgungsberechtigten Per-
sonenzahl ist erforderlich.

Für den Ortsteil Bärengrund erfolgt die Ausgabe
Sonntagabend den 2. April er, vormittags von 11—12 Uhr,
im "Gerichtskreisham".

Dittersbach, 30. 3. 21. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Geld verschafft

in jeder Höhe schnellstens, streng
reell und diskret, gegen Sicherheit
E. Hampel, Hermannstr. 7, II.

Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf
reell gänzlich kosten. Ehebahn
reflekt., wenden sich vertrauens-
voll an

M. Schimmel,
Olbersdorf Nr. Münsterberg.

Jene Hühneraugen
verden Sie sicherlos durch
Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut auf der Fußsohle befestigen
Lebewohl-Ballenscheiben

Lebewohl-Ballenscheiben am Strumpf-Schachtel Nr. 2-3-4
E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.

Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe.
Schloß-Drogerie, Franz Beetscha, Ober Waldenburg.

J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihre Schuhe mit grünem Leder, Marke „Goliath“, besohlen lassen,
denn dieses ist durch seine enorme Haltbarkeit viel billiger wie anderes Leder, dabei auch
leicht geschmeidig und wärmend. Ein Versuch wird dieses bestätigen.

Schuhmachermeister,
Löperstr. 19.

E. Gorsolke,

Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Zechelhonig, gar. rein,

in Gl. à 4,50 u. 8,00 M.

Russischer Snöterich

in Paketen à 1,50 und 3,00 M.

lindern jeden Hustenreiz.

Nur echt und rein in der

Schloss-Drogerie Ober Waldenburg.

Grau Samtmanchester

gute Qualität für

Herren-, Kinder-Anzüge

sehr billig,

Meter 58 Mr.

Kaufhaus Max Holzer.

Gut fördernden

Klavier- und Gesangs - Unterricht

in und außer dem Hause
erteilt

Franz K. v. Melville,

Bad Salzbrunn,

Untere Hauptstraße Nr. 16.

Telephon Amt Waldenburg 575.

Damenhüte

in Tayal, Litze, Bast u. Stroh

nehme zum

Ummessen und Färben

entgegen. — Neueste Mu-
ster von der einfachen bis

eleganter Form liegen

aus. — Bekannt erstklass.

Ausführung.

Meta Vogt, Hohstr. 2.

4 Stück große Kinderwagen

zu billigen Preisen.

1 Wagen 395,00 Mr.

1 Wagen 450,00 Mr.

1 olivfarbener 580,00 Mr.

1 eleg. Raastenwagen mit

Gummi 650,00 Mr.

Kaufhaus Max Holzer.

Viele verm. Damen wünschen

sich bald glücklich zu verheiraten.

Herren, wenn auch ohne Verm.,

erhalten sofort Auskunft durch

„Union“ Berlin, Postamt 25.

Militär-Stoffe

feldgrau, grün, sämtl. Qual.

nur f. Großabnehmer, auch

Behörden, Kommun., Werke.

Anfragen an

Fa. Richard Kempe,

Breslau,

Büro Neidorffstr. 59.

Großen Beifall

Wohnungsaufsch

Eine 4-Zimmer-Wohnung

im Walden-

burger Kreise gegen eine eben-

solche oder Bad Salzbrunn ill-

tauschen gesucht. Geist. Offert.

„Wohnungs-

aufsch“ in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Welches ältere Ehepaar oder

Witfrau würde jungen

Braut ein kleines 3-Zimmer

gegen gute Bezahlung ablassen?

Betten oder Möbel werden evtl.

mitgebracht. Angebote u. C. F.

In die Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Bedienung gesucht Frei-

burger Str. 25.

Jüngeres Dienstmädchen,

das zu Hause schlafen kann, bald

gesucht bei

Hannig, Ober Waldenburg,

Kirchstraße 7.

Gesucht für d. 1. Mai

Nöchin,

die Bed. Apparat versteht und

Hausarbeit übernimmt, sowie

Hausmädchen,

das mit der Wäsche, Zimmer-

aufzähnen und Tischbedienung

vertraut ist, beide nicht u. 20 J.

Gottesberger Straße 23.

Ein jung. Dienstmädchen w. ges.

in Hermendorf, Ob. Hauptstr. 10.

90 000 Mark,

auch in kleineren Beträgen, zu

Beute jeden Standes von Selbst-

geber gegen 6% Zinsen und

Rateaufzähldung sofort auszu-

leihen; ebenso Betriebskapital für

Geschäfte durch

Büsselberg & Linnemann,

Abteilung Finanzen,

Dortmund, Gerberstr. 3—5.

Rückporto erbeten.

Frauenhaar

tauft zum Höchstpreise

A. Otte, Griför, Ob. Waldenburg.

Liköre

vom

L. Meyer

vorm. M. Lax,

Waldenburg I. Schl.

Alleinverarbeitungsrecht

für Waldenburg.

Moderne Wohnungseinrichtungen

in gediegener, einfacher bis elegantester Ausführung, sowie Einzel- und Ergänzungsmöbel in grosser Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Eigene Tischlerei mit Maschinenbetrieb.

Eigene Polsterwerkstatt.

H. Feder, Waldenburg,

Kirchstraße 3, an der ev. Kirche, Telephon 622.

Damen-Hüte

feinsten Genres

Grösste Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Ottolie Krüger

Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

Achtung! Sehr wichtig!!!
Gegen
Eisenbahn- und Post-Diebstähle !!

für Bahnsendungen, Postsendungen, Reisegepäck &c. schützt man sich durch Abschluss einer Transport-Versicherung bei der „Vaterland“. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Veranlung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunft erteilt die

General-Agentur für Schlesien Paul Niedenzu,
Breslau 23, Göthestraße 124¹,
Fernruf Amt Ohle 1500.

Große Auktion.

Freitag den 1. April er., vormittags 9^{1/2} Uhr, werde ich im Auktionslokale Ecke Ring und Friedländer Straße, Eingang Wasserstraße:

1 Nähmaschine, 1 Divan, grüner Plüscherzug, 1 Chaiselongue, 1 Sofa, 1 Bettstelle mit Matratze, Kinderbettstelle, Sofatisch, Küchenstisch, 2 Sportwagen, 2 Schränke, Stühle, Bilder, Gardinen mit Stangen, Schuhe, Kleidungsstücke, Küchengerät, Wäsche, Krägen u. v. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn besichtigt werden.

Richard Klenner, Auktionator.

Sachen zur Auktion nehme ich täglich Gottesberger Str. 8 an. Telefon 766.

Schneider-Zwangssinnung Waldenburg.

Das Öster-Quartal

findet Montag den 18. April, nachmittags 2 Uhr, in den „Drei Rosen“ statt. Unter Hinweis auf § 22 der Satzungen werden die Mitglieder zur bestimmten Teilnahme eingeladen.

Anmeldungen für Freisprechen sind sofort mit den dazu erforderlichen Papieren einzureichen. Ebenso sind Ausnahmen von Lehrlingen sofort anzumelden.

J. Olbrich, Obermeister.

Wohnungs-Einrichtungen,

Büro-Einrichtungen

fertigt preiswert in bestem Material

Gustav Mitschke, Möbelfabrik.

Ausstellungs-Räume Gartenstraße 5. Telephon 625.

Zucker- und Zuckerrübensamen,

allerbeste Handelsware,

Sternmarkesorten (Elitesamen)

verkauft zu äußerst billigen Preisen,

sowie alle anderen Sämereien

die Samenhandlung von

Ernst Schubert,

Sonnenplatz,
und Ob. Waldenburg (Blücherweiche).

Nachlaßversteigerung.

Morgen Donnerstag den 31. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg im Pfandlokal des Amtsgerichtsgebäudes versteigern Möbiliargegenstände, wie: 1 Sofa, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Kinderchrank, Bettstellen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Speiseschrank, Stühle, Haus- und Küchengerät u. v. a. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Siburge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Neues Konservatorium, Freiburger Str. 4a.

Leitung: Kapellmeister Willy Fischer.

Am 1. April, Freitag abend 1/2 Uhr, findet in der Aula der evangel. Mädchenschule ein

Schüler-Konzert

statt.

Es werden nur gute Werke zu Gehör gebracht von Beethoven, Grieg, Wagner, Godard usw. für Violine, Klavier, Gesang, Flöte, Salon-Orchester, groß. Orchester.

Preise der Plätze 3 Mk.

Der Vorverkauf findet statt im Neuen Konservatorium, sowie im Zigarren Geschäft von Schmidt, Freib. Str. 4a.



Stadttheater

Waldenburg.
Donnerstag den 31. März 1921:
Operetten-Abend!

Frühlingsluft.

In Vorbereitung:

Drei Gastspiele Ed. Pötters.

Wenn der
Junge Wein blüht.
Gas. Vater.

Fremdenhof „Schwarzes Roß“. Großes Schweinschlachten.

Heute Mittwoch den 30. März, von 6 Uhr ab:

■ Wellfleisch. ■

Donnerstag: Wurst - Abendbrot.

Früh von 10 Uhr ab: Wellwurst.

Ergebnist

R. Wilke.



Kaffee „Kaiserkrone“.

Morgen abend den 31. März:

Großer Solisten-Abend.

ft. Eis und Kuchen.